



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Gedanken zur missionarischen Einstellung

11.11.1989

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.22.17

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-12125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-12125)

Jahrestagung K A B , Haus d. Begegnung , Samstag , 11.11.89  
9, 15

Gedanken zur missionarischen Einstellung .

Liebe Freunde !

Man hat mich gebeten , hier ein paar Gedanken kreisen zu lassen zu dem , was man das "Missionarische " in der Kirche nennt . Es ist wohl notwendig . Irgendwo habe ich doch auch das Gefühl, daß wir abendländischen Christen - unter dem Eindruck vieler Abständiger , Flüchtlinge und Fluchthelfer im kirchlichen Raum , was sich ja in den Austrittszahlen äußert - , daß also wir abendländischen Christen irgendwo lahme Enten sind. Wir sind mehr Konservierungsmittel als Sauerteig . Das betrifft die ganze Kirche , die -meines Erachtens leider - bei Themen wie Abtreibung , Sexkoffer, und der verhängnisvollen Pillendebatte im gesellschaftlichen Alltag nur die Strategie der Rückzugsgefechte mit einem moraltheologischen Sperrfeuer betreibt ,das keine große Wirkung zeigt . die Kanonen tragen nicht , und verschießen viele Blindgänger. Aber das überzeugende Strahlen , das kühne Gewinnen , das Ausbreiten von Schätzen , das Findenhelfen von Perlen , das Zugehn auf Horizonte - das ist uns weitgehend abhanden gekommen . Und darum mag ein Nachdenken erlaubt sein .

Es gibt Haltungen , die heute ganz groß geschrieben sind - mit Recht . Aber sie können auch sich in gewisse Perversionen verwandeln .

Da ist das Verstehen des Andersdenkenden  
Es war nötig , daß diese Tugend aufgekommen ist . In einer pluralistischen Welt ist sie eine Notwendigkeit für den Christen , bedeutet sie den Abbau von intoleranten Aggressionen und Vorurteilen , das Niederreißen von Mauern , die nicht die Liebe gebaut hat . Die Liebe baut überhaupt lieber Wege als Mauern . In unserer Gesellschaft , auch in der Kirche selbst , muß man viel Verstehen üben . Ich muß versuchen , die im Betrieb tätigen Muslims zu verstehen , und ich kann mich als Christ nicht mit dem Argument von dieser Mühe des Verstehens drücken , in dem ich sage - na , die scheren sich einen Dreckdarum , uns zu verstehen . Ihre Vorstellungen vom Christentum sind wie aus dem Märchenbuch . Wir müssen verstehen , und um das Verstehen ringen , weil das einfach zum Suchen der Wahrheit und zur Liebe zum Menschen gehört. Das Nichtverstehenwollen ist Zeichen d. fundamental

Aber das Verstehen kann eine Grenze überschreiten , die bedenklich ist . Kurt von Schuschnigg hat einmal in seinem Buch "Requiem in Rot-Weiß-Rot " den Satz geschrieben : "Der Österreicher kann sich in den anderen hineindenken bis zur Charakterlosigkeit.  
Ps 139 " Damit ist die Sache getroffen , die ich meine . (Bibel: Gott, der verstehende Gott)

Eine weitere - zu recht großgeschriebene Tugend unserer Zeit ist das "A k z e p t i e r e n d e s a n d e r e n " . Accepto Te - das heißt : "Ich nehme Dich an , ich sage Ja zu Dir , was immer zwischen mir und dir ist , Du bist ein Mensch , und so wie ich Fehler habe , magst Du sie auch haben , aber deshalb schreibe ich Dich nicht ab , sperre ich dich nicht aus . Man weiß , daß dieses "Akzeptieren" eine der entscheidenden pädagogischen Grundtugenden ist . Es ist die Voraussetzung für eine menschliche Basis des Zusammenlebens , des Beeinflussens , des Änderns , des Überzeugens , alle Bessermachens ."Akzeptieren" ist noch mehr als "Verstehen" . "Ich nehme dich an" = das ist noch mehr als "ich verstehe dich " . Und das "Ich nehme dich an" wird noch gesteigert durch die Aussage "Ich nehme m i c h d e i n e r a n " - da ist noch mehr Herz , noch mehr Einsatz dabei .

Aber auch beim Akzeptieren gibt es eine Grenze , die man überschreiten kann , und die die edle Einstellung pervertiert . Wenn das Akzeptieren einfach das Hinnehmen negativer Einstellungen einschließt , sozusagen die stille Bestätigung verfehlter Haltungen beim anderen - dann wird das Akzeptieren zum Zementieren der Defizite . Ich akzeptiere nicht nur dich , ich akzeptiere auch , wie du deine Geschäftspartner betrügst , wie du auf die Umwelt pfeifst , wie du dich deiner Frau gegenüber taktlos benimmst , wie du deine homosexuellen Neigungen an jugendlichen Opfern auslebst , wie du deine soziale Indolenz zur Schau trägt . Ich akzeptiere alles. So , wie du bist , bist du mir recht. Jeder muß selber schauen , wie er tut . Man kann niemandem was dreinreden .

Wenn das Akzeptieren in diese Richtung geht , hört es auf , eine Tugend zu sein. Es wird eher eine moralische Alibihaltung . Mein färbt seine Charakterlosigkeit in Humanität um .

Und jetzt komme ich zu Tugenden, die heute etwas kleiner geschrieben werden, sozusagen zu den eher unmodernen, vergessenen und verdrängten Haltungen, die aber den beiden eben genannten zeitgemäßen in keiner Weise widersprechen, sondern die diese Haltungen des Verstehens und Akzeptierens eher voraussetzen.

Da ist die Tugend des **Bekennens**. Die Flagge zeigen. Sich deklarieren. Sich so verhalten, daß die anderen wissen, wie sie mit mir in entscheidenden Fragen dran sind. Deswegen muß ich nicht als ideologischer Fahnschwinger durch die Straßen ziehn, deswegen muß ich nicht auf Straßenkreuzungen Protestrosenkränze beten, deswegen muß ich nicht unbedingt einen T-Shirt mit "I like Jesus" tragen. Aber alle sollen wissen, wie sie mit mir dran sind. Ich bin katholisch, und darum habe ich auch eine gewisse Meinung zu gewissen Grundfragen in der Gesellschaft. Und ich halte diese Meinung für besser und zielführender, als diese oder jene vielleicht "zeitgemäße" oder "moderne" Lösung. Ich sehe die Schöpfung etwas tiefer, und die Menschenrechte, und den Lebenssinn, und die Arbeit, den Beruf, und die Partnerschaft. Ich sehe das deshalb etwas anders, weil ich als gläubiger Christ - mit Glaube und kritischem Hausverstand - eben doch eine etwas andere Basis für die Weltsicht habe, als man es in Politbüros oder Börsenzentralen haben mag. Ich bin nicht allwissend, aber meine Grundlagen sind verlässlicher als z. B. jene Monsterdieologien, die jetzt zusammenfallen wie die Kartenhäuser. Ich versteck mich nicht mit meinem Glauben und meiner Überzeugung als katholischer Arbeitnehmer.

Solches Denken brauchen wir. Denn unsere Gesellschaft verleitet eher dazu, auf Tauchfahrt zu gehn. Wer einmal in einem U-Boot war, weiß, warum Tauchfahrt so angenehm sein kann. Wenn oben Sturm tobt, 10 m tiefer spürst du nichts davon. Und wenn oben Gefahr droht, da unten kommst du der Konfrontation aus. Du kannst ja dann einmal auf Sehrohtiefe gehn, und herumschauen, und wenn alles ruhig<sup>ist</sup>, und weit und breit sich niemand zeigt, und keinerlei Konfrontation droht, dann kannst du ja auftauchen und ungestört ein braver Katholik sein. ... Diese gesellschaftliche Tauchfahrt ist die Versuchung in unserer gesichtslosen, anonymen Gesellschaft, und oben kreuzen dann nur noch Extremisten, Spinner und Sektierer - die haben Mut.

Aber ich brauche nicht dazuzufügen. Wenn man bekennend mit gesetzter Flagge fahren will, dann muß man überzeugt sein. Dann muß man an Überzeugungen arbeiten. Dann braucht man Diskussion, Schulung, Studium, Argumente, und noch mehr - Wertgriffenheit.

Es ist ein kleiner Schritt vom **Bekennen** zum **Überzeugen**. Dazu braucht es Kontakt, menschliche Basis, glaubhaft vorleben, reden können. Überzeugen heißt nicht: Jemandem ein Loch in den Bauch reden. Andere mit ganzen Wasserfällen von Worten indoktrinieren, Gehirnwäschen veranstalten, die das kritische Denken ausschalten, die Propagandawalze so lange rollen lassen, bis der andere<sup>re</sup> platt ist wie eine Briefmarke. Überzeugen heißt nicht einfach, ein tolles Marketing für die Sache Jesu aufbauen. Beim Überzeugen spielt die persönliche Begegnung eine entscheidende Rolle. Nicht so wie es amerikanische Fernsehprediger oder irgendwelche Gurus oder manche fundamentalistische Gruppen in der Kirche tun. **Überzeugen** ist nicht gleich **Überfahren**.

Das sind also Haltungen zum Missionarischen in der Kirche: Verstehen, Akzeptieren, Bekennen, Überzeugen.

Jetzt fehlt nur noch der Rahmen. Das, was unbedingt am Anfang und am Ende stehen muß. und dieser Rahmen heißt: **Beten**. Am Anfang, weil ohne Gottes Geist nichts beginnt, am Ende, weil ohne Gottes Geist nichts gelingt. Haben eigentlich unsere Gebete hier und da auch missionarische Inhalte? Ist in ihnen etwas von den Segeln, die sich wölben und die das Schiff mit schäumender Bugwelle in die weite See stechen lassen. Schwingt in unseren Gebeten etwas mit von den neuen Ufern, auf die wir zufahren müssen, von den Menschen, die wir auf der Fahrt zu Gott mitnehmen möchten?

Ihr wißt, diese Art zu Beten gehörte zu den alten Traditionen Cardijns. Belebt sie wieder neu.

*Überlegung: Doppeltaktische Protest und seine  
Implikationen;  
Zielformig: Die Bischöfe müssten mehr*